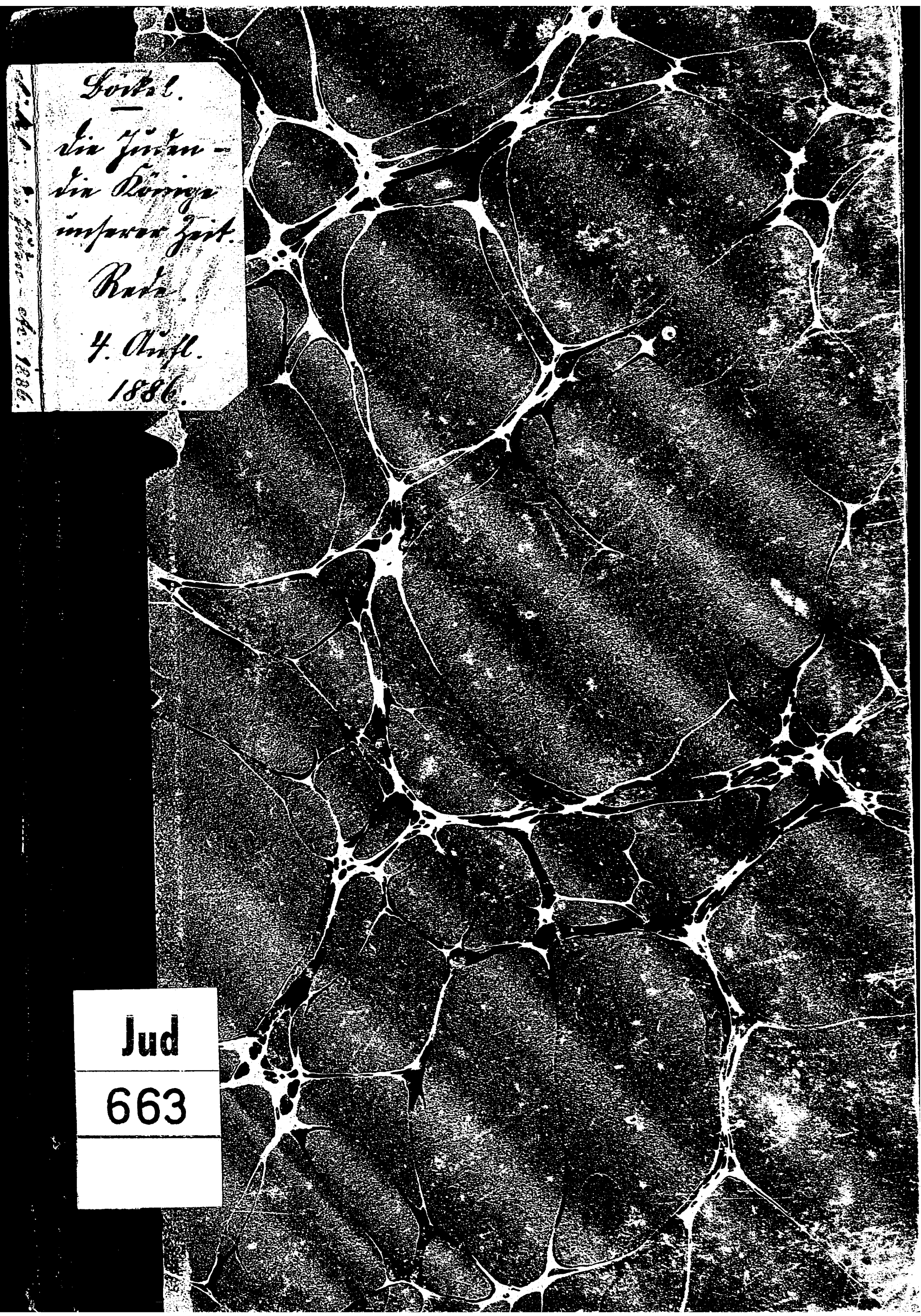

Böckel.
Die Juden –
die Könige
unserer Zeit.
Rede.
4. Aufl.
1886.

Die Juden — die Könige unserer Zeit.

Rede

des Herrn

Dr. Otto Böckel aus Marburg

gehalten in der öffentlichen Versammlung

des

D. A. B.

(Deutscher Antisemiten-Bund.)

auf der Bockbrauerei

zu

Berlin

am 4. Oktober 1886.



Vierte Auflage.

Berlin.

Selbstverlag von A. Rusch.

Zuschriften in Angelegenheiten des Bundes sind an den „Vorstand des **D. A. B., W.,** Unter den Linden 9, I.“ zu richten.

Herrn Dr. Kelchner
mit herzl. Gruss
Marburg 20 Dec 86. vom Vf.

Herr Irmisch eröffnet die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser und ertheilt nach einer begrüßenden Ansprache an Herrn Dr. Böckel diesem das Wort.

Verehrte Anwesende!

In meinem letzten Vortrage, welchen ich am 28. Dezember des verflossenen Jahres hier auf der Bockbrauerei gehalten habe, führte ich aus, daß die Judenfrage eine Existenzfrage für das deutsche Volk sei, daß es sich darum handle, ob das deutsche Volk frei, wohlhabend und glücklich für die Zukunft bleiben, oder ob das Judenthum Stück für Stück, langsam aber sicher fortschreitend, unsern Nationalwohlstand und damit die Grundpfeiler unserer nationalen Existenz untergraben solle. Die Judenfrage steht über den politischen Parteien; sie ist eine nationale Frage, die jeden Deutschen ohne Unterschied der Confession und der Parteirichtung berührt. Ob konservativ, liberal, fortschrittlich oder ultramontan, alle sind sie von den Juden bedroht. Es ist ein großer Fehler der antisemitischen Bewegung gewesen, daß sie sich in das Fahrwasser der Parteien hat herabziehen lassen; von dem Tage, wo der Antisemitismus in's Schlepptau der Conservativen gerieth, datirt der von den Juden so oft vorgeführte Rückgang der antisemitischen Bewegung. — Diesen Fehler müssen wir heute gut machen. wir müssen den Antisemitismus frei von jeder Parteirichtung predigen; jeder Deutsche ist bei der Judenfrage interessirt, nur durch Mitwirkung von Männern aller Parteien kann sie gesetzlich gelöst werden.

Man hat viel darüber gestritten, wie eine Lösung der Judenfrage zu denken sei. Nun, mit einem Schlage werden solche brennenden Fragen überhaupt nicht gelöst. Aber der Weg zur Lösung ist deßhalb doch recht wohl findbar. Jede Lösung der Judenfrage muß damit beginnen, daß staatsrechtlich in der Verfassung anerkannt wird:

„Es giebt in Deutschland zwei verschiedene Nationen: Deutsche und Juden. Erstere sind die Herren des Landes, letztere sind Gäste, die zwar das Gastrecht, niemals aber das Recht der Herren besitzen dürfen.“ (Brausender Beifall.)

Wer hat denn Deutschland urbar gemacht, wer hat die Urwälder gelichtet, die Bären und Wölfe gejagt? haben das nicht unsere Vorfahren, die alten Germanen gethan? Wenn die Juden hätten die Urwälder fällen und die Wölfe schießen sollen, dann ständen die Urwälder heute noch in Deutschland, und die Wölfe hausten noch rudelweise in unseren Wäldern. (Brausender Beifall und Heiterkeit).

Was unser Volk im Schweiße seines Angesichts für sich erarbeitet hat, das soll ihm auch zu eigen bleiben, und kein fremder Stamm soll den deutschen von seiner Scholle treiben. (Beifall). Deutschland den Deutschen, das ist die Parole des Antisemitismus. Keinen Judenhaß, aber Deutschenschutz wollen wir; niemals darf das Besitzthum der Deutschen von Juden expropriirt, niemals dürfen ganze Straßen, ganze Städte und Dörfer den Juden zum Opfer fallen, wie dies z. B. in Hessen, im Elsaß und auch hier in Berlin der Fall ist. (Zurufe). Wenn die Grundbücher, diese stummen Zeugen der Judenmacht, reden könnten, sie würden eine laute Sprache über die Verjudung des deutschen Grund und Bodens führen. Die Ausschlachtung unseres Landvolkes erreicht bereits eine fabelhafte Höhe. — Einige Beispiele! Bei den Amtsgerichten Gelnhausen und Meerholz waren in der Zeit vom 1. Januar 1880 bis dato 227 Zwangs-Versteigerungen von Immobilien anhängig. Rechnet man diesen nun noch die Subhastationen der Amtsgerichte Wächtersbach, Birstein, Bieber und Orb hinzu, so dürfte sich in obigem Zeitraum die wirklich haarsträubende Zahl von mindestens 450 Zwangs-Versteigerungen allein im Kreise Gelnhausen ergeben. Der betreibende Theil bestand zu 99 pCt. aus Juden, während 1 pCt. desselben aus öffentlichen Verkehrskassen und deutschen Geldvarleihern sich zusammensetzte. (Sensation.) Weiter! Im Kreise Frankenberg in Hessen sind von 1877 bis 1882 in 17 Gemeinden 36 Ausschlachtungen beobachtet worden. Von den Ausschlächtern waren 17 Juden und nur 3 Deutsche. Dabei muß noch bemerkt werden, daß es bei einem solchen Fortgange der Güterschlächterei in ungefähr 15 Jahren im Amtsbezirke Frankenberg nur noch eine ganz geringe Anzahl Bauern geben wird, welche nicht Geldsklaven der jüdischen Güterschlächter sind. (Sensation.) Also soweit wären wir schon im hochcivilisirten 19. Jahrhundert, daß die Sklaverei, welche in Amerika und Afrika mit Strömen Blutes abgeschafft worden ist, mitten im deutschen Vaterlande von Juden ganz friedlich wieder eingeführt werden kann. Ist das nicht ein Schlag in das Gesicht unserer vielgepriesenen Civilisation? Wann werden die Deutschen die Toleranz, welche sie dutzend Mal für die fremden Juden übrig gehabt haben, einmal für ihr eigen Fleisch und Blut, für den von Juden ruinirten deutschen Bauernstand übrig haben? (Brausender Beifall.)

Glauben Sie aber nicht, daß es nur in Hessen traurig aussieht. Mehr oder weniger sieht es überall in Deutschland ähnlich aus. In Posen herrschen schauerliche Zustände. Niemand anders als die officiöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" hat im Jahre 1880 über die Juden in Posen Folgendes geschrieben:

„Wie in einer Fabrik jahraus, jahrein arbeitet die

Subhastationsmaschine und vertheilt Hab und Gut der Landleute an die Juden." (Hört! Hört!)

Ja, ein solches Zugeständniß von seiten eines Blattes, das seiner Zeit gegen die Antisemiten Front machte, ist doppelt kostbar. In Oberschlesien beherrschen die Juden, laut Bericht der liberalen „Kölnischen Zeitung" vom Mai 1886, den ganzen Handel dermaßen, daß es an einzelnen Orten am Samstag sehr schwierig ist, Einkäufe zu besorgen. Den ganzen Schnapsschank haben die Juden dort in der Hand, — man wird es unter solchen Verhältnissen wohl begreifen, wenn Hungertyphus und delirium tremens in Oberschlesien zu Hause sind. Die Juden sind auch Schuld an dem Hungertyphus und dem Elend, welches im Spessart zu finden ist, wie das der Pfarrer Frank in der bairischen Kammer im Jahre 1880 offen heraus gesagt hat. Wie groß die Verschuldung des Bauernbesitzes an der Saar geworden ist, geht aus der wohlverbürgten Thatsache hervor, daß eine einzige jüdische Firma Gebrüder H. in Saarlouis, infolge des Gesetzes „über die Veräußerung und Hypothekenbelastung von Grundstücken im Gebiete des rheinischen Rechts", in der Zeit vom 1. Juli 1885 bis dato 86 über 2,000,000 Mark Kaufpreis-Privilegien hat eintragen lassen. Bedenken Sie, meine Herren, das hat eine einzige ganz gewöhnliche jüdische Firma gethan, und nun berechnen Sie die Verschuldung unseres Bauernstandes nach den Tausend und aber Tausenden ähnlicher jüdischer Firmen! (Sensation und Zuruf.)

In der Gegend um Trier sind die Juden bereits dermaßen üppig geworden, daß sie sich öffentlich rühmen konnten, den zum Schutze der Bauern gegründeten Bauernverein todt zu machen. In Westpreußen sind die Juden bereits — wie Generalsekretär Dr. Demmler bezeugt — außerordentlich stark verbreitet und das „Grundübel des bäuerlichen Standes" geworden. Wem kommt angesichts solcher Zustände nicht das Wort des Fürsten Bismarck in's Gedächtniß, der im Jahre 1847 im Landtag bei der Discussion über die Juden-Emancipation gesagt hat: „Ich kenne eine Gegend, wo die jüdische Bevölkerung auf dem Lande zahlreich ist, wo es Bauern giebt, die nichts ihr eigen nennen auf ihrem ganzen Grundstück; vom Bett bis zur Ofengabel gehört alles Mobiliar dem Juden und der Bauer zahlt für jedes einzelne seine tägliche Miethe. Das Korn auf dem Felde und in der Scheune gehört dem Juden und der Jude verkauft dem Bauer das Brod — Saat — und Futterkorn metzenweis. Von einem ähnlichen christlichen Wucher habe ich wenigstens in meiner Praxis noch nie gehört?" — Noch ein Beispiel, wie es in Süddeutschland aussieht. Im Jahre 1835 petitionirten die Juden in Hohenzollern um Feststellung ihrer bürgerlichen Ver-

hältnisse. Die Landesdeputation berieth darüber. Im Laufe der Debatte äußerte ein Redner Folgendes: „Der Schacherhandel der Juden laste nur verderblich auf dem Lande. Auf dem Dorfe, in den Hütten der Armen und Einfältigen gehören die Gais und die Kuh, der Acker und die Wiese, die Pfanne und der Topf, die Haube und der Rock oftmals dem Juden und er lasse nicht nach, das ganze Bäuerlein mit Haus und Feld, Egge und Pflug, Weib und Kind sich zinspflichtig zu machen. — Wenn man die Juden emancipire — fügte ein anderer Redner hinzu, „dann würde in kurzer Zeit das ganze Fürstenthum Hohenzollern dem Volke Gottes gehören und die armen Goim seine Sklaven sein." Das sind traurige Bilder von der Verjudung des Grund und Bodens in Deutschland. Wohin soll es führen, wenn es in dieser Weise fortgeht? Wo soll der Wehrstand herkommen um das Vaterland zu vertheidigen, wenn unser Bauer mehr und mehr zum Tagelöhner herabsinkt oder auswandert, um den Juden zu entgehen. Der Bauernstand ist der Grundpfeiler eines gesunden Staatswesens; wehe dem Staate, der seine Bauern schutzlos der Ausbeutung durch die Juden überläßt! Es ist empörend, wenn man mit ansehen muß, wie der Jude, der vielleicht noch vor 20 Jahren als armer Schnorrer mit dem Ziegenfellchen hausierte, heute als reicher Güterschacherer am Sonntag Morgen für seine verschuldeten Bauern einen Gerichtstag abhält, um ihnen mitzutheilen, ob er sie schon subhastiren, oder ob er noch Gnade walten lassen will. Es ist empörend, wenn solche Scenen mitten im deutschen Vaterlande vorkommen! Ja, meine Herren, wenn Sie sehen würden, wie die armen Opfer des Juden zum Gerichtstag desselben kommen, wie sie die Köpfe hängen lassen, wie sie der Jude anschreit, wie Mancher mit Thränen davongeht, dann würde sich Ihnen das Herz im Leibe umdrehen vor Scham und Wuth darüber, wie tief das deutsche Volk schon in's Elend gesunken ist. (Sensation und stürmische Zwischenrufe.) Wenn man die Judenfrage studiren will, so muß man an das Gerichtsgebäude gehen, wo der Jude seine Bauern hinführt; wie manchmal habe ich die armen Opfer mit gesenktem Kopf neben dem grinsenden Juden zum Amtsgericht schleichen sehen. Ja, meine Herren, dieser Anblick hat mich zum Antisemiten gemacht, da habe ich mir gesagt: Wie tief, wie tief ist doch unser Volk gefallen! Ist denn Niemand, Niemand, der den Muth hat, für das arme den Juden verfallene Volk einzutreten? Ich blickte um mich und sah Niemand. Die Faust in der Tasche machten wohl Einzelne, aber die Juden sind zu mächtig, man fürchtet sie. Die Feigheit ist ein verbreitetes Laster. Da bin ich hineingesprungen in die Bewegung, ohne Rücksicht auf Carrière und Zukunft. Es war im Herbst 1883, wo ich an einem recht drastischen Falle das Elend kennen lernte, das die Juden über

unser Volk bringen. Ein früher wohlhabender Bauer war durch einen Juden vollständig verarmt; wenige Tage nach der Subhastation des Bauerngutes fand man den Juden ermordet. Der Bauer wurde vor die Geschworenen in Marburg gestellt, aber freigesprochen. Die Verhandlungen enthüllten ein schauerliches Bild jüdischen Wuchers. Ich verfolgte den Proceß mit großer Spannung; am Tage, an dem das Urtheil gesprochen wurde, befand auch ich mich unter der harrenden Menge. Ich vergesse nie den Augenblick, wo das freigesprochene Opfer des Juden aus der Thüre des Gerichtsgebäudes trat. Hundertstimmiges Bravo erschütterte die Luft, die Volksmasse war außer sich vor Freude. Da, in dieser packenden Stunde habe ich mir gelobt: „Es darf nicht mehr so weiter gehen, du mußt gegen das Treiben der Juden eintreten mit deiner ganzen Person. Das Volk lechzt nach einem Befreier!“ Von dieser Stunde an bin ich antisemitischer Agitator, das Bild des armen vom Juden ausgeraubten Bauern treibt mich vorwärts; ob der Feinde noch soviel, ob der Schmutz und der Haß noch so groß, ich muß kämpfen und werde kämpfen bis zum letzten Blutstropfen, bis zum letzten Hauche. — (Brausender minutenlanger Beifall.)

Wir wollen kämpfen, aber nur auf ehrlichem, gesetzlichem Wege; wir verabscheuen jede brutale Gewalt, und sagen uns ausdrücklich von Jedem los, der die Judenfrage auf ungesetzlichem Wege zu lösen unternimmt. Wir wissen es nur zu gut, daß nichts unserer Sache mehr schadet, als ungesetzliche Ausschreitungen. Gerade das wollen ja die Juden, damit sie für die alte nichtssagende Phrase von der „Judenhetze“ einen gewissen Schein von Wahrheit gewinnen. Wer weiß, wie manche jener verabscheuenswürdigen Ausschreitungen gegen Hab und Gut der Juden direkt oder indirekt von bezahlten agents provocateurs der Juden selbst ausgingen. (Zuruf.) Wir können unsere gesetzliche Agitation nicht oft genug betonen. Ebenso oft müssen wir betonen, daß wir die Judenfrage durchaus nur als Racenfrage, niemals als Religionsfrage zu lösen suchen. Die Judenfrage hat nichts mit der Religion des Juden zu thun; was der Jude glaubt, das ist völlig einerlei, ob Reformjude, orthodoxer oder gar getaufter Jude, das ist völlig einerlei für uns Antisemiten. (Lebhafter Beifall.) Die Juden sind eine zähe, alte, der unsrigen fernstehende Race, die sich weder durch die Taufe noch durch Mischehen aus der Welt schaffen läßt. Die Taufe ist für den Juden nur ein passe-par-tout, um in die höheren Stände zu gelangen, um desto energischer für die Interessen seiner Race wirken zu können. Durch die Taufe wird der Jude nur gefährlicher. Wie die Juden selbst von der Taufe denken, darüber äußern sie sich mit großer Offenheit, so sagt z. B. der Jude Singer in Wien in seiner Schrift: „Sollen die Juden Christen werden?“ geradezu: „der Jude,

der sich taufen läßt, ist ein Heuchler." Noch charakteristischer illustrirt die Ansicht der Juden von der Taufe der orthodoxe, in Mainz erscheinende „Israelit": Zur Zeit der Napoleonischen Feldzüge sei ein deutscher Jude als Soldat nach Spanien gekommen; nun giebt es in Spanien, wo jüdischer Cultus offen nicht geduldet wird, viele Geheimjuden (novos christianos nennt man sie), welche sich öffentlich zum Christenthum bekennen, im Geheimen aber den jüdischen Cultus feiern, sich beschneiden 2c. Unser jüdischer Soldat kam nun zufällig zu einem solchen Geheimjuden in's Quartier. Der Wirth war sehr krank und kam zum Sterben. Man rief einen Priester. Plötzlich, als der Priester mit hocherhobenem Krucifix in die Stube trat, rief der Sterbende: „Bleib' weg, ich bin Jude." Da warf der Priester das Kreuz zur Erde und rief: „Und ich bin auch Jude." Und der jüdische deutsche Soldat fiel den beiden Racegenossen um den Hals und rief: „Ich bin auch Jude." Und die drei Juden (zwei unehrliche und ein ehrlicher) lagen sich in den Armen und freuten sich, daß sie sich so wunderbar zusammengefunden hatten. (Stürmische Heiterkeit). Das ist so ein Stücklein, das uns beweisen kann, wie viel auf die Taufe der Juden zu geben ist. Wehe dem Volk, das glaubt durch die Taufe die Judenfrage aus der Welt schaffen zu können; da kann es sehr leicht kommen wie in Portugal, wo der ganze Volkscharakter durch das schleichende Judenthum verdorben und entnervt ist. Die Portugiesen, einst eine kriegerische und seefahrende Nation, sind heute nach dem Urtheil kompetenter Reisender wie Willkomm 2c. verschmitzt und jüdisch, ihr Volkscharakter ist durch das beigemischte Judenthum im Keim verdorben worden. Wie weit es mit Portugal gekommen ist, das beweist eine Anekdote, welche D'Israeli senior, der englische Jude, in seinem Schriftchen „Geist des Judenthums" (Stuttgart 1836. S. 218) erzählt: Die portugiesische Nation bestehe zu $^3/_4$ aus Juden. Unter der Verwaltung Pombals habe man den König Joseph überredet, jenes Abzeichen des Judenthums, den gelben Hut, zu erneuern, um die vielen Christianos novos (Geheimjuden) unter seinen Unterthanen zu bezeichnen. Das Edikt war vorbereitet; den andern Morgen erschien der Minister vor Seiner Majestät mit drei gelben Hüten, einen bot er dem König an, den andern brachte er dem Großinquisitor (Heiterkeit) und den dritten hatte er für sein eigenes Haupt bestimmt. „Ich gehorche den Befehlen Ew. Majestät", sagte er, „und versehe mit diesem Abzeichen Diejenigen, deren Blut durch jüdisches befleckt ist." (Stürmische Heiterkeit.) So geht es den Ländern, in welchen man die Judenfrage vom religiösen Standpunkte aus behandelt. Die Juden sind eine Race und zwar eine uralte. Auf den ägyptischen Pyramiden finden wir unter andern Arbeitern auch einige Juden abgebildet, (die Juden mußten bekanntlich in Aegypten arbeiten)

und diese Juden auf der Jahrtausende alten Pyramide sehen gerade so aus, wie unsere heutigen Juden in Deutschland. (Stürmische Heiterkeit.) Das ist doch wohl der beste Beweis für die Beständigkeit der jüdischen Race. Es ist eine von vielen medicinischen Autoritäten anerkannte Thatsache, daß der Körperbau der Juden ein ganz anderer ist, als der der Deutschen. Dr. G. Schulz, Konservator des anatomischen Museums zu St. Petersburg, hat einen Bericht über Messungen an Individuen von verschiedenen Nationen zur Ermittelung der menschlichen Körperverhältnisse verfaßt. In St. Petersburg, dem Sammelpunkte der ausgedehntesten Monarchie der Erde, hatte er Gelegenheit zu vergleichenden Körpermessungen in hohem Grade; er maß Russen, Juden, Tscherkessen, Letten, Neger und Tschuwaschen genau. Als Resultat fand sich, daß die Juden unter diesen verschiedenen Nationen nicht allein in einzelnen Verhältnissen eine Abweichung und Besonderheit darstellen, sondern daß sie in den Hauptverhältnissen der Höhe und Breite, der Verhältnisse des Rumpfes zu den Gliedern, des Kopfes und Halses zu dem übrigen Körper an den äußersten Grenzen des Unterschieds stehen, und eine exceptionelle Besonderheit darstellen. Selbst Professor Virchow, der berühmte Naturforscher, hat am Grabe Ludwig Löwe's von einer jüdischen Race gesprochen und damit das kostbarste Zugeständniß für uns Antisemiten geliefert. (Bravo.)

Der Schlüssel zur Judenfrage liegt in dem Umstand, daß die Juden eine fremde Race sind, die anders denkt, anders fühlt, anders handelt, als wir und in Folge dessen ganz naturgemäß auf anderen gesetzlichen Boden gestellt werden muß. Ueber den Begriff der Race kommen wir mit aller „Humanität“ nicht hinaus; Blut ist kein Wasser, Völker und Staatsmänner, die nicht mit den in der Natur begründeten Raceverhältnissen rechnen, gehen an diesem Mißverständniß zu Grunde.

Ein solches Mißverständniß war die Judenemancipation. Man glaubte stillschweigend annehmen zu können, daß ein Jude ein Deutscher sei oder werden könne. Man ordnete die staatsmännische Klugheit und Vorsicht allgemeineren Betrachtungen unter und schuf auf diese Weise traurige Verhältnisse, die ein kluger Politiker voraussehen konnte. War doch selbst der sehr freisinnige Volkstribun Hecker ein Gegner der Judenemancipation, die er für ein Unding erklärte! Wir haben heute an dem Fehler der Judenemancipation schwer zu tragen. Wie der Rheumatismus plagt das deutsche Volk die Folge jener freiheitlichen Schwärmerei für die Juden, und es ist hohe Zeit dafür zu sorgen, daß keine Gicht daraus wird. Die Zahl der Juden mehrt sich in ganz abnormer Weise. In Berlin gab es im Jahre 1774 im Ganzen 3953 Juden, im Jahre 1813 existirten dort nur noch 2825, im Jahre 1858 gab es schon 15,491 und

bei der Volkszählung vom 1. December 1880 zählte man 53,949 Juden, d. h. 4,81 pCt. Heute im Jahre 1886 dürfen wir rund 60,000 annehmen. Die Zahl der Juden hat sich also von 1780 bis 1880 ungefähr versiebzehnfacht. Man denke, wenn sich die heutige Berliner Judenschaft in einem Jahrhundert abermals versiebzehnfacht, so ergiebt dies in Berlin allein für das Jahr 1980 die nette Summe von:

923,132 Juden,

also nahezu 1 Million Juden in Berlin im Jahre 1980. (Sensation. Zwischenrufe.) In Köln gab es nach einem Artikel der liberalen „Köln. Zeitung" im Jahre 1833 60,000 Deutsche und 356 Juden, nach 50 Jahren, im Jahre 1882, betrug die Civilbevölkerung von Köln 138,614 Deutsche und 5016 Juden; die Christen haben also in 50 Jahren um ca. das Doppelte, die Juden um das 15fache zugenommen. Wir erlauben uns, auf Grund dieser Zahlen weiter zu rechnen. Wenn Köln unter denselben Verhältnissen ferner zunimmt, so wird seine Bevölkerung nach 50 Jahren ca. 300,000 Deutsche und 80,000 Juden, abermals nach 50 Jahren ca. 700,000 Deutsche und 1,200,000 Juden betragen. (Große Bewegung. Hört! Hört!)

Begreifen Sie nun wohl, daß die Judenfrage eine Existenzfrage für unser deutsches Volk ist? (Bravo!) Die „Köln. Volkszeitung" hat vor Kurzem Folgendes geschrieben: „Ich bin kein Antisemit und lasse Jeden gern leben; wenn aber der Einfluß der Juden in derselben Weise zunimmt, wie in den letzten 90 Jahren, dann weiß ich nicht, was aus Köln werden soll."

In Hessen giebt es Städte und Ortschaften, welche 10—20 pCt. Juden zählen, z. B. Niedenstein (Kreis Fritzlar) mit 21,71 pCt. Juden, Felsberg (Kreis Melsungen) mit 17,50 pCt. Juden, Schlüchtern mit 13,98 pCt. Juden rc. Ebenso glänzend zeigt sich die Vermehrungsfähigkeit der Juden im Auslande. So hat sich die jüdische Bevölkerung Wiens im Vergleich zur christlichen in 11 Jahren 7 mal, in Prag 8 mal so stark vermehrt. In Bukarest war die rumänische Bevölkerung mit Geburten bis 20 pCt., die katholische mit 16 pCt. und die jüdische mit 47 pCt. vertreten. (Heiterkeit.)

Parallel der physischen Vermehrungsfähigkeit der Juden geht das rapide Anwachsen des jüdischen Reichthums. So haben wir z. B. laut der amtlichen Steuerliste in Frankfurt a. M. einer Stadt, in der es unter 150,000 Einwohnern ca. 16,000 Juden giebt, im Ganzen

53 jüdische Millionäre und nur 48 deutsche Millionäre.

In der Hand der jüdischen Millionäre befinden sich 235 Millionen, während die deutschen Millionäre nur 88 Millionen

repräsentiren. (Hört! Hört!) Angesichts solcher Zahlen, fragt wohl Niemand mehr: wo ist unser Geld geblieben? Woher stammen jene jüdischen Millionen, als aus dem Schweiße des deutschen Volkes? (Brausender Beifall). Nicht durch den Schweiß der Hände sind sie verdient, kein jüdischer Millionär hat seine Millionen als Handwerker erspart oder als Bauer mit dem Pfluge erworben; alle diese unendlichen Schätze sind dem arbeitenden deutschen Volke vom Munde abgezogen. (Beifall.) Jeder kennt den Reichthum Rothschild's. Rothschild besitzt in Böhmen allein siebenmal so viel Grund und Boden, als die gesammte kaiserliche Familie. Alle 60 Adelsgeschlechter Böhmens zusammengenommen, haben nur etwa viermal so viel Boden in Böhmen als Rothschild allein, und das Alles erst seit 37 Jahren. Rechnet man dazu die Besitzungen Rothschild's in Niederösterreich, Mähren, Schlesien, Ungarn 2c.; ferner noch jene in Frankreich, Deutschland, Spanien, Italien, Amerika u. s. w.; so muß man sich fragen:

„Sind die Juden nicht die Könige unserer Zeit?“ (Brausender Beifall.)

Das Schloß Ferrières in Frankreich, welches Rothschild gehört und an Pracht und Ueppigkeit alle Königsschlösser der Welt übertrifft, ist von einem Grundcomplexe von 100,000 Joch umgeben, was Alles Rothschild gehört. Die sämmtlichen, zu diesem einen Schlosse Rothschild's gehörenden Grundstücke betragen zweimal so viel, als der gesammte Grundbesitz aller geistlichen Orden des ganzen Frankreich. Außer Rothschild giebt es aber in Frankreich noch eine Menge jüdischer Bankiers, von denen jeder mehr als 50,000 Joch Grund besitzt. Ebenso gehören alle bedeutenden Weingärten Frankreichs dem Rothschild. Neben Rothschild glänzt besonders Baron Hirsch in Paris als Finanzgröße. Dieser Finanzmann ist besonders durch die Türkenloose zum Millionär geworden. Bei diesem Crösus verkehrt die feine Welt von Paris. Als der Baron Hirsch einst oben auf seiner berühmten Treppe stand und die Herzöge, die Fürsten und Marquis hinaufsteigen sah, sprach er zu seinem Sohne: „Schau' Dir all' diese Leute an, in zwanzig Jahren werden sie alle unsere Schwiegersöhne oder unsere Thürhüter sein!“ (Zurufe.)

Der Reichthum der Juden ist fortwährend im Steigen. In Ungarn, wo vor 1862 kein einziger Jude Grund und Boden besaß, gehört z. B. das halbe Neutraer Komitat dem Juden Popper und die früheren Besitzer dieses Bodens wandern meistens aus. Dieser Popper, der als armer Jude begann, starb als Patron von 54 katholischen Kirchen. (Heiterkeit.) Vor Kurzem kaufte ein Jude, Namens Deutsch bei Fünfkirchen einen Grundcomplex von 200,000 Joch. Die übrigen Großjuden Königswarter, Wodianer, Springer,

Tedesko u. A. haben seit den 27 Jahren, seit welchen ihnen Grundbesitz zu erwerben erlaubt worden war, so viel Boden in Ungarn angekauft, daß sie im Grundbesitz den vierten Theil der Stimmen haben. In Galizien gehören 80 pCt. des gesammten Bodens, also 4/5 den Juden und nur ein Fünftel den Ureinwohnern. In Rumänien ist 2/3 des Grunt und Bodens den Juden verschuldet; die Juden warten dort nur auf die Emancipation, um binnen Kurzem das ganze Land in Besitz zu nehmen. Soweit sind sie schon, die armen „verfolgten Juden". Das Vermögen des Hauses Rothschild geben Sachkundige auf 20,000 Millionen an; zu 5 pCt. verzinst, ergiebt dies an Interessen für 1 Jahr 1,000,000,000 Gulden, für einen Tag mehr als 2,500,000 Gulden. Wenn also Rothschild nur die Interessen verzehren will, so hat er jeden Tag 2,500,000 Gulden auszugeben.

Ein Beamter, der jährlich 1000 fl. Gehalt hat, müßte demnach 2500 Jahre leben und dienen, wenn er so viel Gehalt einnehmen wollte, als das Haus Rothschild täglich an Interessen zu verzehen hat. Das Vermögen der Rothschilds wächst rapid. Jeder der zwei Frankfurter Rothschilde hat ca. 10 Millionen Jahreseinnahme, davon verbraucht er 1½ Millionen, legt also 8½ Millionen jährlich wieder zum Kapital. Wohin soll eine solche Aufstauung des jüdischen Kapitals führen? Muß da nicht allgemeine Verarmung die naturgemäße Folge sein? (Beifall.)

Die Finanzmacht Rothschild's macht sich geltend. Als das bankerotte Aegypten vor Kurzem eine Anleihe bei Rothschild machte, da mußten die 6 Großmächte für das bankerotte Aegypten gut sagen; unter diesen Mächten befand sich auch Deutschland! (Bewegung). An dieser ägyptischen Anleihe hat das Haus Rothschild nachweislich binnen kurzer Zeit

6,100,000 Mark (incl. Auslagen)

eingenommen, also einen Reingewinn von mindestens **3 Millionen Mark** gemacht. (Bewegung. Zuruf. Hört! Hört!) Die Macht dieses jüdischen Welthauses macht sich bereits in der Weltgeschichte fühlbar. Die Pariser Rothschild's sind bekanntlich die dicksten Freunde der Orleans, die Baronin Alphons von Rothschild hielt noch am 2. Juli 1886 ein glänzendes Souper zu Ehren des Herzogs von Chartres. Es ist ein offenes Geheimniß, daß der Pariser Rothschild die Orleans protegirt. Die Orleans aber sind für Deutschland der K r i e g. Es giebt aber nicht nur in Paris Rothschilds, sie sitzen auch in London und in Wien. Der Kaiserstaat Oesterreich ist dem Hause Rothschild verschuldet. Nun denken Sie sich die politische Konstellation bei einem Kriege zwischen Frankreich, Rußland einerseits und Deutschland, Oesterreich andererseits. —

Die Folge ist sehr einfach; das „Finanz- und Handelsblatt", gewiß ein kompetentes, unparteiisches Organ schildert diese Folgen also:

„Gesetzt den Fall, Frankreich fände den Zeitpunkt für gekommen, an Deutschland den Krieg zu erklären, so steht es in der mächtigen Hand Rothschilds den mit uns alliirten Staat Oesterreich sofort zum Bankerott zu treiben und ihn finanziell zu zertrümmern, falls er sich nicht den politischen Diktaten Rothschilds fügt. Zu einer solchen Katastrophe, bedarf es nichts Anderes, als den Besitz Rothschild's an österreichischen Credit-Actien ungestüm auf den Markt zu bringen, sie von 500 auf die Hälfte oder noch niedriger zu werfen und ein Paar hundert Millionen österreichische und ungarische Rente hinzuzuthun. Nun stelle man sich die Wirkung einer solchen, an sich höchst einfachen Operation vor. Denn auch die ungezählten Milliarden an anderen Renten und sonstigen Fonds, an Industriewerthen, an Pfandbriefen &c. folgen alsdann allsogleich nach, und das Indianergeheul und die Furie der Alles zerschmetternden Contremine besorgt schon das Uebrige. Man hat eben die Dinge mit dieser Credit-Actie und ihrem Alles beherrschenden Einflusse viel zu weit kommen lassen. Wir haben schon lange auf diese ganz eigenartig geschmiedete Rothschild'sche Waffe aufmerksam gemacht, und etwas zu spät stellt sich vor Jedermanns Augen heraus, auf welch' gefährlicher Mine Europa steht und wer die Lunte zu ihrer Entzündung in der Hand hat".

Nun, wer hat die Lunte in der Hand? Die Lunte zur Entzündung der von den Börsenjuden unter den Boden Europas gewühlten Mine hat der Jude Rothschild in der Hand! (Große Bewegung. Hört! Hört! Unruhe, stürmische Zurufe.)

Ja, meine Herren, das ist der Ernst der Judenfrage. Diese unschuldig verfolgten, von uns Antisemiten schnöde „gehetzten" Juden, sie beherrschen die Weltgeschichte, sie haben das Schicksal ganzer Völker bereits in der Hand. Ist es nicht rührend, wenn diese Juden, die ganze Staaten in der Hand haben, die alte Toleranzkomödie gegen den Antisemitismus aufspielen? (Beifall). Wir armen Antisemiten „hetzen" das Judenvolk, dem es ein Kleines ist, durch Börsenmanöver ganze Staaten zu zertrümmern. Wenn es erst einmal zum Kriege mit Frankreich und Rußland kommt, und Deutschland ist durch Rothschild's Manöver isolirt, zwischen 2 Puffer gedrängt, nun dann werden wir ja sehen, ob die Berliner Börsenjuden ebenso patriotisch sein werden, wie im Jahre 1870, als sie die norddeutsche Kriegsanleihe mit Hohnlachen aufnahmen. (Brausender Beifall.) Dann wird vielleicht der Schaden, den die jüdischen Gründungen in unseren Nationalwohlstand gerissen, sich fühlbar machen, dann erst wird das deutsche Volk

merken, welch' eine Lücke die jüdischen Güterschlächter in seine Wehrkraft gerissen haben. (Brausender Beifall.) — —

Im Jahre 1862 erließ der französische Jude Cremieux, derselbe, der 1870 einen Preis auf das Haupt des deutschen Kaisers setzte und dessen Tod die Juden Berlins in der großen Synagoge feierten, (Stürmische Pfuirufe) einen Aufruf zur Gründung der Alliance israélite. In diesem Aufruf heißt es:

„Unsere Nationalität ist die Religion unserer Väter; wir erkennen keine andere an.

Die jüdische Lehre muß eines Tags die ganze Welt erfüllen.

Das Werk ist groß und heilig, der Erfolg ist gewiß. (Hört! Hört!)

Der Katholicismus, unser hundertjähriger Feind unterliegt, auf das Haupt geschlagen.

Jeden Tag wird das Netz, welches Israel über den Erdboden wirft, sich ausbreiten, und die erhabenen Prophezeiungen unserer heiligen Bücher werden in Erfüllung gehen.

Der Tag kommt, wo Jerusalem das Haus des Gebetes für die vereinigten Völker wird, wo die Fahne des jüdischen Monotheismus auf den entferntesten Küsten weht.

Benutzen wir alle Umstände. (Hört! Hört!) Unsere Macht ist groß, lernen wir sie gebrauchen. Was haben wir zu fürchten? (Sensation. Pfui!) Der Tag ist nicht fern, wo die Reichthümer der Erde ausschließlich den Juden gehören werden.“ (Entrüstung.) —

Dieser Judenbund, welcher mit dem eben verlesenen Aufruf begründet wurde, er zählt heute 30,000 Mitglieder, er gebietet alljährlich über Hunderttausende von Mark. Hier in Berlin wandeln Tausende von Mitgliedern jenes Bundes, der alle Umstände zu benutzen sucht. Ja, die Jesuiten haben wir ausgewiesen, aber die jüdischen Jesuiten, die tausendmal schlimmer sind, die wachsen und gedeihen unter uns wie Sand am Meere. (Brausender Beifall. Zuruf.) Wo soll das hinaus, wenn nicht endlich Halt geboten wird?! Gehe ich die belebtesten Straßen Berlins durch, z. B. die Friedrichstraße, die Leipzigerstraße ꝛc., wo fast 90 pCt. aller Häuser den Juden verfallen sind, sehe ich in der Provinz ganze Landstriche und Dörfer den Juden leibeigen, erblicke ich unsere einflußreichste Presse,

unsere Litteratur unter dem Judeneinfluß, sehe ich unsere Gymnasien überschwemmt von Juden, bedenke ich den enormen Einfluß des jüdischen Geldes an der Börse, ja dann kann ich nur das eine sagen: Entweder heute oder niemals ist Deutschland von der Verjudung zu retten. Besinne dich deutsches Volk, daß du in elfter Stunde stehst; gegenüber der Judenfrage muß aller Parteihader schweigen. Männer aller Parteien müssen zu einer großen deutsch=nationalen Partei zusammentreten, wie wir das in Hessen gethan haben, um vor Allem in das Parlament zu gelangen.

Im Parlament muß die Judenfrage immer und immer wieder diskutirt werden, bis das deutsche Volk die Aufhebung der Emancipation nicht mehr als „Intoleranz", als „Verfolgungswahn", sondern als zwingende Nothwendigkeit zur eigenen Rettung ansehen lernt. Wir in Hessen werden vorangehen; bei der Reichstagswahl im Herbst 1887 werden wir in 7 Wahlkreisen reine und unverfälschte Antisemiten aufstellen. Gottlob, wir sind nicht ohne Aussicht. Wir müssen und werden in einigen Kreisen durchbrechen. (Brausender Beifall.) Unterstützen Sie in Berlin uns bei diesem schweren Kampf für's ganze deutsche Vaterland. (Jubelnde allseitige Zustimmung.) Wenn wir in Hessen gesiegt haben, dann kommt auch die Befreiung Berlins vom Judenjoche an die Reihe. (Allgemeiner Beifall.) Lassen Sie mich zum Abschied Ihnen noch die Versicherung zurufen, daß wir in Hessen nicht wanken und die Fahne hochhalten werden. (Beifall.) Stehen auch Sie in Berlin einig zusammen, unsere Sache ist noch nicht verloren, nur seien Sie einig, einig, einig! (Minutenlang andauernder Beifall. Brausende Hochrufe.)

Nachdem dann noch das Abonnement auf das in Cassel erscheinende „Reichsgeldmonopol", das Organ der Antisemiten in Hessen (Preis 75 Pf. pro Quartal), auf das Wärmste empfohlen ist, schließt der Vorsitzende die Versammlung.

Kauft nur bei Deutschen (Christen)!